

Jesaja 7,14: Immanuel, der Erlöser des Volkes Gottes

Predigt am 20. Dezember 2009 in der
Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Gießen

Lesung

Jesaja 7,1–16

Einleitung

Wir sind nun schon einige Monate in der Predigtreihe über das Buch Jesaja unterwegs, wir haben längere und kürzere Abschnitte betrachtet, aber daß wir ausgerechnet heute, am 4. Advent, im Kapitel 7 angelangt sind, ist reiner Zufall. Das war so nicht geplant, aber kommt natürlich keineswegs ungelegen. Jesaja 7,14, der Vers, unter den wir uns heute stellen wollen, ist, wie jeder von euch weiß, eine der zentralen Verheißungen mit Blick auf die Menschwerdung des Sohnes Gottes. Ich nehme diese Aussage, daß es nämlich hier um nichts anderes geht, schon einmal vorweg, ohne mich dafür zu rechtfertigen. Wir werden aber im weiteren Verlauf erkennen, daß es tatsächlich so ist.

Und doch müssen wir darauf achten, daß wir mit dem Wort Gottes in der rechten Weise umgehen. Es ist leicht, aus der heutigen Perspektive zurückzublicken und unter Zuhilfenahme anderer, insbesondere neutestamentlicher Stellen festzustellen, daß hier vom Kommen Christi die Rede ist. Doch das ist nicht die Perspektive des Textes. Das war auch nicht die Perspektive Jesajas oder derjenigen, die dieses Wort als erste hörten. Zu jener Zeit lag das, was wir landläufig mit „Weihnachten“ in Verbindung bringen, noch weit in der Zukunft. Bis dahin sollten noch viele Jahrhunderte vergehen, viele ereignisreiche Jahrhunderte. Natürlich ist dieses Wort auch an uns gerichtet. Natürlich sollen auch wir etwas aus diesem Wort entnehmen. Aber zunächst einmal ist es an das Volk Gottes im Alten Bund gerichtet. Und so wollen auch wir heute auf dieses Wort aus dem Mund des Propheten Jesaja in Vers 14 hören und uns mit dem Zeichen der Jungfrauengeburt beschäftigen, und zwar unter der Überschrift „Immanuel, der Erlöser des Volkes Gottes“. Dabei wollen wir auf drei Punkte eingehen:

1. Der Anlaß für das Zeichen
2. Die Bedeutung des Zeichens
3. Die Gewißheit des Zeichens

Der Anlaß für das Zeichen der Jungfrauengeburt

Es ist immer wieder erstaunlich zu sehen, welchen Weg das Wort Gottes unter den Menschen nimmt und zu wem es nach Gottes Ratschluß gelangt. König Ahas von Juda, einer der gottlosesten Könige, der je auf dem Thron Davids saß, ausgerechnet Ahas hörte als erster überhaupt diese großartige Verheißung aus dem Mund Jesajas. Da ist doch die Frage berechtigt, warum gerade Ahas und warum gerade zur Zeit Ahas‘?

In den ersten Versen des Kapitels haben wir etwas über den geschichtlichen Hintergrund erfahren. Wie stellte sich die Lage für Juda dar?

Das Königreich Juda sah sich einer zweifachen Bedrohung gegenüber. Syrien hatte sich mit Israel, dem Nordreich, verbündet und rückte gegen Juda und Jerusalem vor. Sie wollten Jerusalem einnehmen, Ahas und das Haus Davids stürzen und einen ihnen genehmen Herrscher einsetzen. Eine erste Belagerung war fehlgeschlagen, aber die Gefahr für Juda war noch keineswegs gebannt. Die Angst war groß. Etwas davon entnehmen wir dem Vers 2:

„Als nun dem Haus Davids [d. i. Ahas] berichtet wurde: ‚Der Aramäer [Syrien] hat sich in Ephraim [Nordreich] niedergelassen!‘, da bebte sein Herz und das Herz seines Volkes, wie die Bäume des Waldes vor dem Wind beben.“

Ahas wanderte nervös in der Stadt umher, überlegte, wie er diese schlimme Situation wenden sollte, und traf auf Jesaja. Ausgerechnet, als Ahas Rat bei seinen Heerführern und Stadtkommandanten sucht, taucht dieser „Bibelheini“ auf! Will er jetzt wieder mit meinen Sünden anfangen? Daß ich nicht auf den Höhen räuchern darf? Daß ich meinen Sohn nicht den Dämonen darbiegen soll? Daß ich den Tempel des Herrn nicht entweihen soll? Daß sonst Gottes Gericht auf mich wartet? – Nein, diesmal nicht. Sondern was redet Jesaja? „Hüte dich und sei ruhig; fürchte dich nicht, und dein Herz verzage nicht vor diesen zwei rauchenden Feuerbrandstummeln“ (Vers 4).

Ein Wort des Trostes für Ahas! Der Herr selbst redet durch den Mund Jesajas zu ihm und tröstet ihn in seiner mißlichen Lage. Aber Ahas will sich nicht trösten oder beruhigen lassen. Und warum nicht? Ganz klar: Weil schöne, fromme Worte hier nicht helfen! Initiative ist gefragt! Hätte Jesaja etwas von Wunderwaffen oder heranrückenden Verbündeten berichtet – ja, das hätte uns beruhigt. Aber diese religiösen Vertröstungen ... ich kann sie nicht mehr hören, ich will sie nicht mehr hören! Das sagte Ahas nicht, aber er dachte es. Das wird deutlich, als Jesaja noch einen drauflegt und verkündet: „Erbitte ein Zeichen von dem HERRN, deinem Gott; erbitte es in der Tiefe oder droben in der Höhe!“ (Vers 11). Mensch, Ahas, wenn du dem Wort nicht vertraust, dann laß dich doch von einem Zeichen überzeugen. Einem Beweis, einem Wunder, such dir irgend etwas aus! Aber Ahas will nicht: „Da antwortete Ahas: Ich will nichts erbitten, damit ich den HERRN nicht versuche!“

O ja, das klingt so gottesfürchtig: Ich will den Herrn nicht versuchen! Ahas ist unter dem Bund Gottes aufgewachsen, er kennt die heiligen Schriften, er weiß, wie die Propheten reden, er weiß, wie man es anstellen muß, damit die Worte fromm klingen. Und steht nicht in 5. Mose 6,16: „Ihr sollt den HERRN, euren Gott, nicht versuchen“ ...? Natürlich sind das vorgeschobene Gründe. Denn worin liegt Ahas' Problem? Darin: Würde er ein Zeichen fordern, würde das ja bedeuten, daß er Gott glaubt, daß er ihm vertraut, daß er sich in all seiner Nichtigkeit und Verlorenheit vor Gott beugt und von ihm allein alle Rettung erwartet. Aber das will er nicht. Er will Gott nicht glauben. Er vertraut auf Menschen. Er erwartet Rettung von Menschen.

Und genau in diese Situation hinein – Juda in höchster Gefahr, sein König verzweifelt und verstockt und auf der Suche nach irdischen, menschlichen Strohhalmen – kommt das Wort Gottes zu Juda. Auch wenn Ahas kein Zeichen will, auch wenn er es verwerfen will – der Herr gibt es trotzdem:

„Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird ihm den Namen Immanuel geben.“ (Vers 14)

Die Bedeutung des Zeichens der Jungfrauengeburt

Der Herr gibt in dieser Situation ein Zeichen, und wir stellen die Frage nach der Bedeutung.

Der Text gibt Anlaß zu allerlei Spekulation, gerade weil dieses Zeichen, diese Ankündigung, so spektakulär ist. In einigen neueren Übersetzungen ist das ganze ziemlich abgeschwächt, denn dort steht statt dem Wort „Jungfrau“ der doch sehr allgemeine Ausdruck „junge Frau“. Dazu ist zu sagen, daß das hebräische Wort an dieser Stelle („alma“) durchaus auch „junge Frau“ heißen kann. Es muß nicht unbedingt eine „Jungfrau“ sein, also eine, die noch nichts mit einem Mann hatte. Aber die Frage ist doch, was an dieser Stelle wirklich gemeint ist.

Wir haben vorhin Matthäus 1 gelesen. Wir haben gelesen, wie Josef reagierte, als er mitbekam, daß seine Verlobte schwanger ist. Eine furchtbar peinliche Situation war das, zumal er selbst als Vater nicht in Frage kam. Also lag doch wohl offensichtlich Ehebruch vor! Daraufhin wollte er die Situation bereinigen, indem er Maria heimlich wegschickt und die ganze Geschichte mitsamt Verlobung und allem vergißt (vgl. Matthäus 1,18–19). Eine ganz bittere Sache, aber was sollte er anderes tun? Doch dann erschien ihm der Engel, klärte ihn darüber auf, daß das Kind keineswegs von einem anderen Mann, sondern durch den Heiligen Geist gezeugt worden sei und verweist dabei auf Jesaja 7,14 (vgl. Matthäus 1,20–23). Das Neue Testament läßt also gar keine andere Deutung als „Jungfrau“ zu, und wer die Einheit der Schrift aufrechterhalten will, der kann darum auch in Jesaja 7 nicht anders übersetzen.

Natürlich ist es so, daß gerade diejenigen an der „Jungfrau“ herummäkeln, die auch sonst an der Einheit und Glaubwürdigkeit der Bibel rütteln. Für die kommt so ein selbst-konstruierter Widerspruch natürlich wie gerufen, um entweder zu „belegen“, daß Altes und Neues Testament nichts miteinander zu tun haben, oder daß die Bibel so voller Widersprüche stecke, daß man sie überhaupt nicht ernst nehmen könne.

Aber nehmen wir einmal für einen Moment an, wir würden jenen Abschnitt aus dem Neuen Testament nicht kennen und hätten nur unseren Predigttext mit den beiden alternativen Übersetzungsmöglichkeiten „Jungfrau“ und „junge Frau“. Stellen wir uns doch einmal diese Szene vor: Jesaja steht vor König Ahas, hält ihn möglicherweise am Ärmel gepackt, hat seinen verklärten Blick aufgesetzt, schaut mit glasigen Augen ins Nichts und deklamiert mit dramatischer Stimme: „Siehe, eine *junge Frau* wird schwanger werden und einen Sohn gebären!“ Da hätte Ahas ihn entgeistert angeschaut und gefragt: „Jesaja, geht’s dir nicht gut? Ich bin ja einiges von dir gewöhnt, aber jetzt komme ich gar nicht mehr mit. Du willst ein Prophet sein? Das, was du da verkündest, geschieht doch jeden Tag vor unseren Augen. Junge Frauen, die schwanger werden und Kinder bekommen, das ist die normalste Sache der Welt. Was soll denn das, bitteschön, für ein Zeichen sein!“ Und damit hätte Ahas völlig recht: Das wäre doch kein Zeichen! Das wäre gar nichts.

Wer die Jungfrau hier wegübersetzt, der hat das gleiche Problem wie der gottlose König Ahas: Der will Gottes Wirken nicht anerkennen, der will Gott nicht vertrauen sondern sich auf Menschen und auf sichtbare Dinge verlassen.

Dabei ist das Wort, das Jesaja hier ausspricht, eigentlich noch viel dramatischer. Denn er kündigt nicht einfach etwas Zukünftiges an („Siehe, die Jungfrau *wird* schwanger werden und einen Sohn gebären“). Nein, eigentlich stehen diese Worte in einer anderen Zeitform. Jesaja sieht diese Ereignisse vor sich und berichtet davon. „Ahas, ich sehe eine Jungfrau, die schwanger *ist*, die tatsächlich einen Sohn zur Welt *bringt*. Das geschieht vor meinen Augen! Das ist keine vage Spekulation, sondern das geschieht wirklich! Ahas, ich sehe das!“ So etwa wäre diese Stelle eigentlich richtig übersetzt.

Was für eine Gewißheit! Aber immer noch ist die Frage offen, was das ganze denn bedeuten soll.

Indem Jesaja diese Geburt prophezeite, versicherte er Ahas und ganz Juda, daß das Volk Gottes nicht untergehen wird. Er hatte vorher schon gesagt, daß die jetzigen Feinde das Land nicht einnehmen werden, aber jetzt wurde es noch deutlicher. Und Ahas wußte genau, was hier gemeint war. Er war zwar gottlos und ungläubig, aber nicht *unwissend*. Er kannte die Verheißungen an Eva, an Abraham, an David über den Einen aus dem Stamm Juda, der kommen, der das Volk Gottes erretten, der bildlich Abrahams Land erben und auf Davids Thron sitzen sollte. Und auch, wenn Ahas nichts davon hören wollte, wenn er sich die Ohren zuhielt – Gott redete dieses Wort zu ihm. Ahas war das Oberhaupt des Volkes Gottes. Als

König war er der Stellvertreter des Volkes in Juda. Darum richtet sich dieses Wort nicht bloß an Ahas persönlich, sondern an das ganze Volk. So wie alles, was Jesaja bisher geredet hatte. Das ganze Volk muß die Botschaft von Gericht und Erlösung hören, auch wenn nur ein Teil achtgibt und zuhört und glaubt, während der andere Teil sich die Ohren verstopft und nicht glaubt.

Die Gewißheit des Zeichens der Jungfrauengeburt

Der Herr bestätigte Ahas mit diesem einfachen Satz: Ihr seid verloren! Wenn ihr auf euch blickt, habt ihr keinerlei Anlaß zur Hoffnung. Wenn es von euch abhängen würde, gäbe es Juda und Jerusalem schon morgen nicht mehr. Aber wißt ihr was? Ich komme auch ohne euch zum Ziel. Eine Jungfrau ist es, die den verheißenen Sohn zur Welt bringen wird. Ihr jämmerlichen Helden habt daran keinen Anteil. Der Same Abrahams kommt zu euch – ohne euch. Das ist ganz allein mein Werk, das Werk des Gottes, dem ihr nicht glauben und nicht vertrauen wollt.

Oh, was ist das für ein furchtbar demütigendes Wort für Ahas, für Juda, ja für jeden Menschen! Der Mensch, der sich seit den Tagen Adams nach oben streckt und nach Gottes Thron greift, wird zurechtgewiesen: Nicht ihr steigt hinauf zu Gott, sondern er kommt herab zu euch! „Immanuel“ – „Gott mit uns“! Gott kommt in unsere Welt, in unser Fleisch, unter die Strafe, die auf uns liegt. Der Sohn Gottes nimmt das alles auf sich, er ist sich nicht zu schade dafür, er legt all seine Herrlichkeit ab und entäußert sich sogar bis in den Tod, um sein Volk zu retten von ihren Sünden, das Volk, das ihm sein Vater vor aller Ewigkeit bereitet hat. Was für eine Demütigung für den stolzen Menschen! Und darum ist Immanuel-Christus für viele ein Stein des Anstoßes. Darum wollen sie, so wie Ahas, kein Zeichen sehen. Darum wollen sie das Wort Gottes nicht hören und bestreiten es oder verdrehen es bis zur Unkenntlichkeit.

Und was ist mit uns? Zweifeln wir auch? Fragen wir uns nicht manchmal, ob das alles nicht doch zu fantastisch ist? Natürlich tun wir das. Aber in solchen Momenten, wo wir anfangen, vom Wort Gottes wegzulaufen, da sind wir aufgerufen, umzukehren und zu glauben. Und zu glauben heißt nicht, sich die Augen zuzuhalten und blind und gegen alle Vernunft irgendwo entlangzustolpern. Sondern zu glauben heißt zu vertrauen, nämlich auf Gottes Wort, darauf zu vertrauen, daß er verlässlich ist und seine Verheißungen erfüllt, auch wenn sie nach menschlichem Ermessen unmöglich sind.

Genau das hätte auch Ahas tun sollen. Er wußte doch, wie schwach er war. Aber als Gott ihm versicherte, daß er sein Volk auch ohne dessen Zutun bewahren und erretten würde, da glaubte er nicht. Und so erfüllte sich an ihm das Wort, das wir beim letzten Mal betrachteten, der schreckliche Auftrag an Jesaja:

„Verstocke das Herz dieses Volkes, verstopfe seine Ohren und verklebe seine Augen, damit es mit seinen Augen nicht sieht und mit seinen Ohren nicht hört, und damit sein Herz nicht zur Einsicht kommt und es sich nicht bekehrt und für sich Heilung findet!“ (Jesaja 6,10)

Christus, der Eckstein, auf dem Gott seine Gemeinde gründet und errichtet, wird für Ahas zum Stein des Anstoßes, zum Stein, über den er stolpert und an dem er zerschellt. Das ist Gottes Ratschluß. Aber Gottes Verheißung hängt nicht von Menschen wie Ahas ab. Seine Verheißung steht. Egal, was die Menschen im Laufe der Jahrhunderte auch unternommen haben, um sie zu Fall zu bringen: Gott ist zu seinem Christus gekommen, und er hat durch diesen Christus sein Volk errettet, ganz ohne menschliches Mitwirken.

Unsere Errettung ist zu 100 Prozent das Werk Gottes. Wer immer noch darauf beharrt, daß der Mensch wenigstens einen klitzekleinen Beitrag zu seiner Erlösung beitragen muß, der hat nicht verstanden, was das Zeichen von der jungfräulichen Geburt ausmacht. Der Sinn dieses Zeichens liegt ja gerade darin, daß Gott derjenige ist, der handelt. Und darum, und nur darum, konnte dieses Zeichen auch Wirklichkeit werden. Nur darum wurde das, was Jesaja so lange im voraus erblickt hatte, vor 2000 Jahren Wirklichkeit. Nur darum könnt ihr hier sagen: Jawohl, ich glaube, daß Christus gekommen ist, um meine Schuld zu tragen! Warum könnt ihr das sagen? Weil *Gott* handelt! Der dreieinige Gott ist hier am Werk! So wie damals, als der Vater den Sohn sandte und der Sohn durch das Wirken des Heiligen Geistes in der Jungfrau Maria unsere Natur annahm, so wirkt der dreieinige Gott auch heute. Durch Gottes Wort wirkt der Heilige Geist, er weckt uns auf, so daß wir zu Christus gezogen werden, zu Immanuel, zu Gott-mit-uns, damit wir ihn ergreifen und durch ihn ewige Gemeinschaft mit dem Vater haben. Sein Wort gilt. Darauf können wir uns verlassen.